

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 47. Donnerstag, den 25. Februar 1836.

Oesterreich.

Wien, vom 17. Februar. — Se. K. K. apostol. Majestät haben mittelst eines an den Staats- und Konferenzminister, Grafen von Kolowrat, gelangten Allerhöchsten Kabinetsschreibens vom 12. Febr. d. J., Allerhöchstihren General-Adjutanten, General-Major Grafen Clam-Martiniz, gleichzeitig zum Chef der staatsräthlichen Militair-Section Allergnädigst zu ernennen geruht.

Mit Allerhöchstem, an den obersten Kanzler, Grafen von Mittrowsky, gelangten Kabinetsschreiben vom 19ten October v. J., haben Se. K. K. Majestät Allergnädigst geruht, dem Bischofe von St. Pölten, Johann Michael Leonhard, zu gestatten, das Bisthum St. Pölten zu resigniren, und den Hof- und Burgpfarrer, Bischof Michael Wagner, zum Bischofe von St. Pölten Allergnädigst zu ernennen.

Wien, vom 19. Februar. (Privatmitth.) — Bei dem Kunsthändler Trentsensky dahier ist seit einigen Tagen die ganze Kaiserl. Armee, worunter jedes Regiment deutlich ausgezeichnet, mit Artillerie, Pionier, Pontonier und Train en miniature, wunderhübsch gearbeitet, ausgestellt. Trentsensky hat hierzu von Sr Maj. dem Kaiser Nikolaus bei dessen Anwesenheit dahier, vermuthlich in der Absicht, seinen Prinzen damit eine angenehme Ueberraschung zu bereiten, mündliche Bestellung erhalten. — Die Aussicht auf Reduction der 5pctigen Metalliques tritt mehr und mehr in den Hintergrund; daher auch das allmälige Höhergehen derselben. Es ist kein Zweifel, daß die großartigen Actien-Unternehmungen für Eisenbahnen und Dampfmaschinen, wodurch der Kapitalist Gelegenheit findet, sein Vermögen auf gute Interessen zu legen und die Vorliebe füt Staatspapiere vermindert wird, hierauf mächtigen Einfluß üben. Sollen alle die gegenwärtig obschwebenden Pläne in den Kaiserl. Staaten ausgeführt werden, so wird es noch viele Jahre immer schwierig bleiben, die Reduction zu bewerkstelligen. — Unter die wichtigsten Entwürfe gehört wohl der einer Eisenbahn-Anlage von hier nach Triest. — Fürst Milosch von Serbien hat dem Dr. W. Binder, Verfasser des Werkes „Fürst C. Metternich und sein Zeitalter" einen Brillantring von hohem Werthe überreichen lassen und sein warmes Interesse für Wissenschaft und Literatur hierdurch um so glänzender an den Tag gelegt, als er, wie ich höre, genanntes Werk nicht aus der Hand des Verfassers, sondern auf dem Wege des Buchhandels erhalten hatte. — Aus Bitoglia melden Handelsbriefe, daß die Großherrlichen Truppen 14,000 Mann stark aus Albanien zurückkehrend, in jener Stadt und der Umgegend dislocirt und einquartiert worden seien, und es heiße, ihr Aufenthalt würde ein halbes Jahr dauern. Diesemnach scheint es nicht, daß die Pforte ernstlich Willens und entschlossen ist, auch in Bosnien die Ordnung neu zu begründen, sondern die Truppen nur als Observations-Corps in der Nähe Albaniens vorläufig noch postiren läßt. — Gestern früh ist Se. K. K. Hoheit der Erzherzog Palatinus von Ungarn wieder nach Preßburg zurückgereist.

Wien, vom 20. Februar. (Privatmitth.) — Se. Majestät der Kaiser hat durch ein Schreiben an den Ordenskanzler der eisernen Krone dem regierenden Fürsten von Serbien, Milosch Obrenovitsch, die Decoration erster Klasse benannten Ordens verliehen. — Gestern wurde die für die Kaiserl. Russischen Prinzen von dem Kunsthändler Trentsensky en miniature verfertigte Kaiserl. Armee auf den Wunsch Sr. Majestät in der Kaiserl. Burg aufgestellt und von dem Kaiser, der sein Wohlgefallen darüber ausdrückte, besichtigt. — Unsere Börse war in den letzten Tagen wegen der Krakauer Angelegenheiten sehr bewegt, die Nachricht von der neuen feindseligen Botschaft des Präsidenten der Nordamerikanischen Freistaaten äußerte auf die Course der Staatspapiere nicht den mindesten Einfluß, was wohl nur

durch die eingeleitete Vermittelung Englands, wovon man das beste Resultat erwartet, zu erklären ist. — Briefe aus Preßburg sprechen von einem vulkanischen Orkan, welcher mit außerordentlichen Naturereignissen in der Nähe des Plattensees beträchtlichen Schaden verursacht habe.

Deutschland.

Stuttgart, vom 16. Februar. — Unsere zweite Kammer beschäftigt sich noch immer mit dem Gesetz über die Ablösung der Frohnen.

Kassel, vom 17. Februar. — Der hier unter dem Namen der Humanitäts-Gesellschaft bestehende Verein hat zur Aufmunterung des Ackerbaues unter den israelitischen Einwohnern in Oberhessen auf das Jahr 1836 eine Verleihung von 3 Prämien zu 40 und 10 Thlr. an solche israelitische Familien beschlossen, welche den Ackerbau zweckmäßig und mit Umsicht betreiben.

Karlsruhe, vom 12. Februar. — Während unsere Eisenbahnen noch papierne Projecte sind, ist hier ein anderes Unternehmen fertig, ins Leben zu treten, sobald die, nach geschehener Prüfung zuversichtlich zu hoffende Genehmigung der Regierung erfolgt sein wird. Ein schon geraume Zeit in Karlsruhe wohnhafter vermögender Privatmann, der sich vordem lange Zeit in England aufhielt, hat durch einen hiesigen geschickten Schlossermeister, der früher mehrere Jahre in bedeutenden Belgischen und in Englischen Maschinen-Fabriken gearbeitet hat, einen Dampfwagen erbauen lassen, der dazu bestimmt ist, Reisende — er faßt deren 22 — vor der Hand zwischen hier und Mannheim zu befördern und in den Sommermonaten seine Fahrten bis Baden und Straßburg anszudehnen.

England.

London, vom 12. Februar. — Eine Deputation von 30 Parlaments-Mitgliedern und 5 anderen durch ihre Bemühungen für die Verbreitung von Kenntnissen unter dem Volk bekannten Männern begab sich gestern zu Lord Melbourne und bat um die gänzliche Abschaffung des Zeitungs-Stempels. Der Dr. Birkbeck, der an der Spitze der Deputation stand. erklärte, die Circulation ungestempelter Zeitungen und Blätter habe schon so zugenommen, und die öffentliche Meinung spreche sich so sehr zu Gunsten derselben aus, daß es unmöglich wäre, die jetzigen Stempel-Gesetze noch länger beizubehalten; man müsse daher den Stempel ganz abschaffen, denn wenn man auch nur eine Abgabe von einem Penny bestehen ließe, so würden sich die arbeitenden Klassen doch keine Zeitungen halten können, und überdies würde man dabei immer noch die Kosten des Verfahrens gegen die ungestempelte Presse haben. Hr. Hume behauptete, die Macht der ungestempelten Presse sei schon so groß, daß sie an volkreichen Orten die Parlamentswahlen beherrsche, und daß kein Kandidat die geringste Aussicht habe, gewählt zu werden, wenn er sich nicht verpflichte auf Abschaffung der Stempel-Abgabe zu dringen; das **Penny-Magazine** habe nur dadurch eine so ungeheure Verbreitung erhalten, weil die Regierung zu Gunsten dieses Blattes die Augen vor dem Gesetz zudrücke, und wie zahlreich die Uebertretungen des jetzigen Stempelgesetzes seien, beweise die Thatsache, daß seit der Greyschen Verwaltung 728 gerichtliche Verfolgungen deshalb stattgefunden hätten; das Volk hege aber solche Theilnahme für die Sache, daß es die Strafen der Verurtheilten meist durch Subscriptionen aufgebracht habe. Herr Place wollte die heilsame Wirkung des Zeitunglesens dadurch beweisen, daß jetzt die arbeitenden Klassen im Norden Englands, durch die Zeitungen aufgeklärt, von der irrigen Ansicht zurückgekommen seien, als ob das Maschinenwesen ihnen zum Nachtheil gereiche; vor wenigen Jahren habe man dort noch sehr häufig die Webstühle zertrümmert, jetzt aber komme dies nicht mehr vor. Aehnliche Erfahrungen wollte der Dr. Bowring bei seinem letzten Aufenthalt in der Schweiz gemacht haben. Hr. O'Connell meinte, wenn die Regierung die Sache bloß aus dem finanziellem Gesichtspunkte betrachte, so müsse sie bald zu einem Entschluß kommen, denn die Kosten, welche die Eintreibung dieser Abgabe und das gerichtliche Verfahren gegen die Kontravenienten verursachten, würden binnen kurzem größer sein, als der Ertrag der Steuer. Lord Melbourne gab zur Antwort, er sei vollkommen überzeugt, daß der finanzielle Theil dieser Angelegenheit nicht den ersten Platz einnehme, aber es frage sich, welchen Einfluß die vorgeschlagene Veränderung auf die Beschäftigungen, Sitten, Gewohnheiten, Gefühle und Ansichten des Volks haben möchte, und die Sache verdiene daher noch sehr reifliche Erwägung, die ihr übrigens die Minister gewiß zu Theil werden lassen würden; nur könne man nicht von ihm erwarten, daß er ihnen jetzt beim Beginn der Session, ehe noch die Finanzpläne für das Jahr festgestellt seien, schon eine bestimmte Erklärung darüber geben sollte. Der **Sun** meint, man könnte ja das durch die Abschaffung des Stempels entstehende Defizit durch eine Anleihe decken, die durch den vermehrten Verbrauch von Papier bald abgezahlt werden würde; auch könne für das erste Jahr nur ein Versuch gemacht und der Stempel auf einen Penny herabgesetzt werden, aber unmöglich sei eine moralische Gefahr von einem Gesetz zu erwarten, das nur allen Klassen des Englischen Volks die Mittel verschaffe, sich Einsicht und Kenntnisse zu erwerben.

Laut Briefen aus Hull war dort die Nachricht eingetroffen, daß das Schiff Cove, welches abgegangen war, um die in der Davis-Straße vom Eise eingeschlossenen Wallfischfänger zu befreien, genöthigt gewesen war, nach Stromneß zurückzukehren, indem es seinen Bugsprit verloren hatte.

Nach amtlichen Nachweisungen sind in den Baumwollen-, Wollen-, Seiden- und Flachs-Manufakturen Großbritanniens 355,373 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftiget, worunter 55,455 Kinder von 8 bis 13 Jahren.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 11. Februar. Der Graf von Roden fragte mit Bezug auf das Unterrichtswesen in Irland den Präsident des Geheimen-Raths, ob er so gütig seyn wolle, dem Hause einen Nachweis über die verhältnißmäßige Zahl der protestantischen und katholischen Kinder vorzulegen, welche die nach dem neuen Regierungs-System dort gegründeten Schulen besuchten, und ob die Regierung dem Vorschlage der Irländischen Unterrichts-Kommission folgen und die in ihrem Bericht zu Gunsten einer Sache, von der er nur Unheil erwarte, anempfohlene Summe, die in neun Jahren 200,000 Pfd. St. betragen sollte, wirklich zu diesem Zweck verwenden wolle, worauf der Marquis von Landsdowne erwiederte: „Es thut mir leid, daß es nicht in meiner und auch nicht in der Macht meiner Kollegen steht, den ersten Wunsch des edlen Grafen zu erfüllen. Wir würden, wenn wir dies thäten, unsere Functionen überschreiten, und wollten wir danach fragen, wie viel protestantische und wie viel katholische Kinder in den Schulen seien, so würden wir nur der alten Feindschaft zwischen beiden Religionen, die durch den neuen Plan eben beseitigt werden soll, frische Nahrung geben. Jene Schulen werden in der That von weit mehr katholischen als protestantischen Kindern besucht, und es muß so seyn, denn die Zahl der protestantischen Einwohner Irlands ist gegen die der katholischen sehr gering, und der neue Unterrichts-Plan war auf den Nutzen Aller berechnet. (Hört, hört!) Die zweite Frage ist von größerer Wichtigkeit, und ich stimme mit dem edlen Grafen darin überein, daß die in dem Bericht zur Verausgabung vorgeschlagene Summe zu bedeutend ist, als daß sie anders, als nach der reiflichsten und sorgfältigsten Prüfung des Gegenstandes nach allen Seiten hin, bewilligt werden darf. Ich kann nicht sagen, daß die Regierung schon den Beschluß gefaßt hätte, dem Parlament eine bestimmte Norm in den diesfälligen Ausgaben vorzuschlagen, die der in dem Bericht anempfohlenen Summe gleichkäme, aber ich stehe nicht an, zu erklären, daß gewiß auf eine oder die andere Weise in nicht ferner Zeit werden Fonds aufgebracht werden müssen, um die erweiterten Wohlthaten des Unterrichts in Irland nach jenem System in Ausführung zu bringen." Der Bischof von Exeter, der die Fragen des Grafen von Roden für höchst nothwendig und die Antwort des Ministers für ungenügend erklärte, ließ sich folgendermaßen über diese Angelegenheiten vernehmen: „Ew. Herrlichkeiten müssen wahrgenommen haben, daß die Katholiken von jenen Schulen weit größeren Vortheil ziehen, als die Protestanten, und daß die Zahl der katholischen und protestantischen Kinder, die diese Schulen besuchen, selbst wenn man die größere Zahl der katholischen Einwohner dabei in Anschlag bringt, in keinem richtigen Verhältniß zu einander steht. Deshalb hat sich der edle Marquis hinter den von ihm genommenen Vorwand verschanzt. Das Haus kann sich unmöglich ein gehöriges Urtheil über den Werth des Irländischen Unterrichts-Systems bilden, wenn ihm die verlangten Aufschlüsse nicht ertheilt werden. In einer Dechanei zum Beispiel, die 9 Kirchspiele umfaßt, werden jene Schulen von 1654 katholischen Kindern und von gar keinen protestantischen besucht. (Hört, hört! von der Opposition.) Und um Ihnen einen Begriff von der Zahl der protestantischen Kinder in eben dieser Dechanei zu geben, will ich nur die Thatsache anführen, daß sie nicht weniger als 16 von der Kildare-Gesellschaft unterhaltene Bibel-Schulen besitzt, welche von 525 protestantischen und 145 katholischen Kindern besucht werden. Dies wird Ew. Herrlichkeiten von dem großen Vortheil überzeugen, den die katholische Bevölkerung im Vergleich zu den Protestanten von dem National-Unterrichts-System in Irland zieht." Der Herzog von Norfolk: „Will der sehr ehrwürdige Prälat etwa mit seiner Bezeichnung andeuten, daß der Unterricht, den die katholischen Lehrer in der Moral ertheilen, nicht so mit den Lehren der Bibel übereinstimme, wie der Unterricht der Protestanten?" Der Bischof von Exeter: „In protestantischen Schulen wird der Gebrauch der Bibel als ein wesentliches Mittel des Unterrichts in der Moral betrachtet, während in den katholischen das Gegentheil der Fall ist. Den Kindern in den protestantischen Schulen wird gelehrt, bei allen moralischen Pflichten gegen Gott und Menschen auf die Worte der Schrift zu sehen, während die höchsten katholischen Autoritäten — ich denke, der edle Herzog wird dies zugeben — davon ausgehen, daß es äußerst unrathsam und schädlich sey, die christliche Moral aus der Bibel selbst zu lehren." Der Herzog von Norfolk: „Ich habe nie von solchen Autoritäten gehört." Der Bischof von Exeter: „Ich verweise den edlen Herzog auf die Autoritäten des Dr. Doyle und des Dr. Murray. Letzterer (der katholische Erzbischof von Dublin) wurde im Jahre 1825 oder 1824 von einer Parlaments-Kommission befragt, ob er nicht die Bergpredigt unsers Herrn als das beste Compendium betrachte, das bei dem Unterricht in der christlichen Moral zu Grunde gelegt werden könne, und ob er nicht glaube, daß es besser sey, dieses Kapitel aus dem Evangelium lesen zu lassen, als die darin enthaltenen Lehren den Kindern durch andere Religionsbücher oder Katechismen einzuprägen, und antwortete darauf, er habe sich noch nicht davon überzeugen können, daß jene Lehren aus der heiligen Schrift besser beizubringen seien, als aus andern Büchern." — Nachdem darauf noch Lord Plunkett erklärt hatte, daß er früher auch zu der Kildare-Gesellschaft gehört, sich aber, gleich vielen andern sehr achtbaren Personen, davon zurückgezogen habe, als er eingesehen, daß dieser Verein den Unterricht nicht ohne Rücksicht auf den verschiedenen Glauben ertheilen lasse, nahm Lord Melbourne das Wort und sagte: „Wenn Ew. Herrlichkeiten nicht den Saamen der Zwietracht da wieder ausstreuen wollen, wo jetzt Ruhe herrscht, so werden Sie nicht auf die verlangte Klassifizirung dringen, welche dieselbe Spaltung in die nach dem National-System errichteten Schulen einführen würde, welche leider an so vielen anderen Orten vorwaltet. Der große Zweck, um dessentwillen die Maß-

regel eingeführt wurde, war, dem größeren Theil der Bevölkerung Irlands ein so allgemeines Unterrichts-System zu gewähren, als es nur irgend möglich war. (Hört! und Beifall.) Es war im höchsten Grade wünschenswerth, daß Katholiken und Protestanten zusammen unterrichtet würden. (Hört!) Wenn aber aus Fanatismus, Verblendung und Vorurtheil die eine Partei von den dargebotenen Vortheilen keinen Gebrauch machen will, kann sie deshalb behaupten, daß das System verworfen werden müsse? Ich, für mein Theil, bin der Meinung, daß wir es der anderen Partei nicht vorenthalten, nicht nehmen dürfen. Darum, weil das System von dem Eigensinn und der Hartnäckigkeit der Protestanten verworfen wird, werde ich mich nicht dazu verstehen, es der katholischen Bevölkerung, die es gern annimmt, zu verweigern." (Hört! und Beifall.) — Graf Roden schloß die Debatte mit der Bemerkung, daß er eine solche Sprache, wie die eben gehörte, von einem Premier-Minister Englands nicht erwartet hätte, und sprach die Hoffnung aus, daß das Englische Volk bei den Grundsätzen beharren werde, die es in dieser Sache angenommen habe.

Sitzung vom 12. Februar. Nach Ueberreichung mehrerer Bittschriften gegen die Gefängnißstrafe wegen Schulden und zu Gunsten der ackerbautreibenden Klasse nahm der Marquis von Londonderry das Wort und sagte, er habe schon mehrmals Anlaß gehabt, sich über die Verweigerung aller Aufschlüsse von Seiten der Minister und über die Gleichgültigkeit, womit jede seiner Fragen in Betreff Spaniens von Lord Melbourne behandelt worden sei, zu beschweren. In der vorigen Session, fuhr der Redner fort, sagte der edle Lord, als von der Eliotschen Convention die Rede war, es sei kein Zweifel, daß sie alle Engländer, die sich in jene Sache eingelassen, schützen werde. Die Ereignisse haben seinen Irthum erwiesen. Auch scheint sich das Ministerium nicht viel darum zu kümmern. Man hat Don Carlos wegen des von ihm erlassenen Befehls laut getadelt; es ist aber bekannt genug, daß derselbe nicht eher zu einer solchen Maßregel seine Zuflucht nahm, als bis er durch die Brutalitäten der Christinos-Generale dazu gezwungen wurde; es war eine bloße Vergeltungs-Maßregel. Nach dem auf Spanien bezüglichen Theil der Thronrede zu urtheilen, scheint das Ministerium der Meinung zu sein, daß die Spanische Regierung durch ihre Klugheit, Festigkeit und Energie bald im Stande sein werde, den Frieden auf der Halbinsel wiederherzustellen. Das Haus sollte doch von den Gründen einer solchen Hoffnung belehrt werden. Binnen 8 Monaten hat Spanien nicht weniger als 5 oder 6 verschiedene Premier-Minister gehabt, deren Letzter, wie ich glaube, aus der Gegend der Börse dorthin versetzt worden ist, und was hat derselbe gethan? Er hat zuvörderst eine Armee von 100,000 Mann aufzubringen versucht, und nicht ein Zehntel dieser Zahl hat dem Aufruf entsprochen. Was seine Finanz-Maßregeln anbetrifft, so soll er einen Plan im Kopf haben, den er aber noch nicht hat bekannt werden lassen. Er hat die Cortes aufgelöst, von denen er erst wenige Wochen vorher ein Vertrauens-Votum forderte. Er hat seine Armee über Vittoria nach den Gebirgen marschiren und wieder schimpflich zurücktreiben sehen. Sind dies etwa die Gründe für eine solche Hoffnung, wie sie in der Thronrede ausgesprochen wurde? Erst vor wenigen Monaten hörte oder sah ich eine Rede, die der Secretair der auswärtigen Angelegenheiten an einem anderen Ort hielt, und auf die ich mich jetzt beziehen will, um zu zeigen, welches Vertrauen auf die Prophezeiungen jenes edlen Lords zu setzen ist. Er sagte, daß er den Erfolg des Don Carlos für unmöglich halte, daß nur 10—12,000 Mann in einer oder zweien der entlegensten Spanischen Provinzen gegen die Regierung unter den Waffen seien, daß es sich nur darum handele, diese theilweisen und örtlichen Aufstände zu unterdrücken, daß nur in zwei oder drei einzelnen Provinzen den Behörden der Königin Widerstand geleistet werde, und daß sonst nirgends Unruhen ausgebrochen seien. Wird der edle Sekretair jetzt noch behaupten, daß sich keine andere Provinz zu Gunsten des Don Carlos erklärt habe, und alle anderen Provinzen ruhig seien. Außer den 10 — 12,000 Bewaffneten in den Baskischen Provinzen und Navarra sind, das kann ich dem Ministerium sagen, noch 80 bis 90,000 da, und wie kann man unter solchen Umständen auf die Klugheit, Festigkeit und Energie der jetzigen Span. Regierung vertrauen wollen? Ich fordere die Minister auf, einen einzigen Fall anzugeben, wo diese Regierung sich klug, fest und energisch benommen hat. In Bezug auf Belgien ist in der Thron-Rede gar nichts gesagt worden. Kann ich dem edlen Lord gegenüber etwa zur Erledigung dieser Angelegenheit Glück wünschen? Wollte er diesen Glückwunsch annehmen, so stehe ich nicht an, zu behaupten, daß ganz Europa darüber lachen würde. (Hört, hört!) Es giebt ohne Zweifel viele edle Lords, die vielleicht so sehr mit der inneren Politik ihres Vaterlandes beschäftigt sind, daß sie gar keine Zeit haben, auf die auswärtigen Angelegenheiten zu achten; aber bedenken Sie, was die großen Verbündeten, die diesem Lande durch den großen Kampf, in den es verwickelt war, hindurchgeholfen haben, dazu sagen müssen, wenn sie in der Thronrede die Aeußerung finden, daß man von dem klugen und energischen Benehmen der Spanischen Regierung eine baldige Beendigung des dortigen Kampfes hoffen dürfte. Ich für mein Theil, der ich ein inniges Interesse an Europa's auswärtiger Politik nehme, kann nicht umhin, diesen Gegenstand zur Sprache zu bringen, wenn ich solche Stellen in der Thronrede finde, wenn ich ferner bedenke, wie sehr ein gewisser Stand durch die Art der Kriegführung in Spanien entwürdigt worden, und welche Schmach und Schande dadurch auf die Brittischen Truppen gewälzt wird, denen jede Niederlage zur Last fällt, während jeden Sieg die Spanier sich anrechnen. (Hört, hört!) Der edle Secretair, der solchen Einfluß bei der Königin hat, versicherte, er habe sich zu Gunsten der Gefangenen ver-

wandt und um ihre Freilassung nachgesucht. Dies wurde in einem Briefe an den Bischof von Leon erklärt, der in einem Tone geschrieben ist, daß ich nicht begreife, wie der edle Lord ihn vertheidigen kann. Da die Sache sich so verhält, so hoffe ich, der edle Viscount gegenüber wird so gütig sein, das Schreiben des edlen Lords und die Antwort darauf auf die Tafel des Hauses niederzulegen. (Hört, hört!) Wäre der edle Herzog (von Wellington) im Amte geblieben, so bin ich überzeugt, wir würden all die Gräuel nicht erlebt haben, die Europa mit Schauder erfüllen. Man kann nicht behaupten, daß das Beispiel dieser Metzeleien nicht anstecke. Es thut mir leid, daß meine Landsleute von dem jetzigen Ministerium verleitet und aufgemuntert worden sind, ihr Vaterland zu einem so abscheulichen Zweck zu verlassen. (Hört, hört!) Ich wünsche, dem Englischen Volke zu zeigen, daß das Ministerium, statt kühn und offen einen Krieg zu führen, es auf eine den Charakter der Englischen Nation und jedes Engländers entehrende Weise gethan hat. Denn wie stehen die Sachen? Nachdem Don Carlos das Leben mehrerer Engländer geschont hatte, kehrten die Soldaten des Oberst Evans, die Brittische Legion, betrunken nach Vittoria zurück und ermordeten über 150 Spanier. Die Offiziere legten sich zwar dazwischen, um es zu verhindern, aber vergebens. Wie muß es also mit der Mannszucht dort stehen? Meiner Ansicht nach hat Don Carlos seine Operationen fest und energisch geleitet, wovon auf der anderen Seite nicht die Rede sein kann. (Hört, hört!) Ich hoffte, dies würde die Minister zu einem anderen Verfahren bewegen; da dies aber nicht der Fall gewesen, so muß ich gegen den Theil der Thronrede protestiren, der sich auf die Spanischen Angelegenheiten bezieht. Ich denke auch, das Unterhaus wird trotz seiner Reform sehr ungern die Mittel zur Führung eines solchen Krieges bewilligen. Sobald mir die Verzeichnisse der verschiedenen nach Spanien gesandten Vorräthe vorliegen werden, will ich die Sache vollständig entwickeln.“ (Hört, hört!) — Der Marquis protestirte dann aufs energischte gegen den auf die Allianz mit Frankreich bezüglichen Theil der Thronrede und meinte, daß andere Mächte daran Anstoß nehmen könnten; die Minister, fügte er hinzu, schienen den Umfang der Aufgabe gar nicht zu kennen, zu deren Erfüllung sie sich durch den Beitritt zu dem Quadrupel-Traktat verpflichtet hätten und er schloß mit dem Antrag auf Vorlegung eines Nachweises der Zahl der jetzt in Spanien dienenden, auf Halbsold stehenden Brittischen Offiziere und des Belaufs der Kriegsvorräthe und Waffen, welche der Regierung jenes Landes geliefert worden. Lord Melbourne erwiederte, der Beistand an die Königin von Spanien sei ausdrücklich unter der Bedingung gewährt worden, daß er bezahlt werden solle, und der Herzog von Wellington habe, als er Minister gewesen, sich selbst bereit erklärt, so zu handeln, wie das jetzige Ministerium handle, wenn die Fälle einträten, die jetzt eingetreten seien; der Belauf der zu liefernden Vorräthe solle sich, der Uebereinkunft zufolge, nach den Umständen richten und dem Gutachten der Regierung überlassen bleiben, wobei man jedoch auf die möglichste Sparsamkeit und auf die Lage des Landes Rücksicht nehmen werde. Was die Stelle der Thronrede in Bezug auf Frankreich betrifft, so sei dieselbe keinesweges dazu geeignet, die Vermuthung zu erregen, als ob zwischen England und anderen Mächten eine Eifersucht bestände; vielmehr sei das Gegentheil der Fall; wenn man aber bedenke, welche Ströme Bluts in den Kämpfen zwischen England und Frankreich geflossen, so sei es wohl natürlich, sich dazu Glück zu wünschen, daß die jetzige Lage der Dinge die Welt von dem Bestehen eines Zustandes versichern könne, der das stärkste Vertrauen auf die künftige Wohlfahrt und die dauernde Eintracht dieser beiden Länder einflöße. (Großer Beifall.) Der Minister kam nun wieder auf die Spanischen Angelegenheiten und sagte, das Ministerium habe sich öfters wegen des mehrerwähnten Dekrets an Don Carlos gewandt, und stets zur Antwort erhalten, das Dekret sei noch in Kraft und werde es auch bleiben. Von den Gräueln, die der edle Marquis den Christinos vorwerfe, habe er nichts gehört, wolle sich aber genau darnach erkundigen; übrigens könne er nach Allem, was er über die Aufführung der in Spanien dienenden Brittischen Truppen gehört, versichern, daß dieselbe ihnen nur zur Ehre gereiche; daß in der Thron-Rede keine fremde Regierung gepriesen oder getadelt werden dürfe, damit sei er nicht einverstanden, denn es kommen oft Fälle vor, wo eines von beiden nothwendig sei; in Betracht der Umstände, worin die Spanische Regierung sich jetzt befinde, halte er die in der Thron-Rede in Bezug auf sie gebrauchten Ausdrücke für vollkommen gerechtfertigt. Schließlich erklärte er, daß bis jetzt die Spanische Regierung auf Rechnung der ihr gelieferten Waffen und Vorräthe noch keine Zahlung gemacht, daß aber auch die Englische mit Rücksicht auf die Lage, in der jene Regierung sich befinde, noch nicht darauf habe dringen wollen, und daß er bereit sei, die von dem edlen Marquis verlangten Papiere dem Hause mitzutheilen. Der Graf von Aberdeen sprach sich zwar sehr entrüstet über das Benehmen der jetzigen Spanischen Regierung aus, gab jedoch zu, daß das Ministerium verpflichtet sei, den Traktat, auf den England eingegangen, so sehr er dies auch bedaure, pünktlich und gewissenhaft zu erfüllen, da er einmal abgeschlossen sei; nur glaubte er, man sei in dieser Erfüllung zu weit gegangen, denn zu einer Aufhebung der Akte in Betreff der fremden Werbungen könne er in dem Traktate keine Verpflichtung sehen. Auf eine Frage, die sodann noch an Lord Melbourne gerichtet wurde, erklärte dieser, er glaube allerdings, daß kürzlich sechs Engländer auf Befehl des Don Carlos erschossen worden seien, und der Marquis von Londonderry schloß diese Debatte mit der Bemerkung, daß der edle Viscount doch dem Hause keine Aufschlüsse darüber ertheilt habe, worauf die Regierung ihre Hoffnung gründe, daß der Bürgerkrieg in Spanien bald durch die Klugheit und Energie der dortigen Regierung beendigt werden würde.

Belgien.

Amsterdam, vom 15. Februar. — Es sind bereits mehrere Ladungen Korn von hier nach Amerika aus dem Transitlager verschifft worden, und zwar meistens solches, welches für Rheinpreußische Rechnung dalag, indem dortige Fruchthändler früherhin bedeutende Sendungen davon nach Holland machen, die in Folge des neuen Getreidegesetzes nun nicht mehr zum Consumo für Holland selbst kommen können. Es ist diese Versendungsweise eine interessante Erscheinung, indem nicht Mißwachs in Amerika den Anlaß hiezu giebt, so daß also, wie es in diesem Jahre begonnen hat, wahrscheinlich für die Folge von unserm Deutschen Ueberschuß manche Ladung Korn nach Amerika über Bremen und Amsterdam ausgeführt werden wird. Uebrigens beruht dieser neue Handelszweig auf der Versendung von Mehl für Südamerika, das aus Deutschem Getreide an den Amerikanischen Seeplätzen auf Dampfmahlmühlen bereitet wird.

Schweiz.

Die in Bern versammelte Conferenz zu Einführung einer Schweizerischen Maß- und Gewichtsordnung faßte in der Sitzung vom 3. Februar folgende Beschlüsse: Die im Eidgen. Archiv befindlichen, seiner Zeit durch die Franz. Regierung offiziell mitgetheilten Maße, als ein Meter und ein Kilogramm, werden als Hauptgrundlagen der neuen Schweizerischen Maß- und Gewichtsordnung erklärt und die hienach verfertigten Urmaße — ein Fuß, ein Viertel, ein Maß und ein Pfund — der Form und dem Stoffe nach als zweckmäßig anerkannt. Die von dem Vorort ernannten Experten haben diese Maße genau zu prüfen und darüber einen Verbalprozeß an den Vorort einzugeben. Sodann verpflichtet sich jeder Kanton eine genaue Nachbildung dieser Maße unter dem Namen Mustermaße auf eigene Kosten zu übernehmen; es werden dieselben von Hrn. Mechaniker Oeri in Zürich verfertigt und von den Experten beglaubigt. In einem Schreiben d. d. 27. Januar entschuldigt Zug sein Ausbleiben von der Conferenz und verlangt Mittheilung der Conferenzverhandlungen. Sitzung vom 5. Februar. Die neuen Maße werden Schweizerische Maße genannt und mit dem Eidgen. Kreuze bezeichnet; die Probe- und Verkehrsmaße tragen nebenbei noch den Stempel des betreffenden Kantons. Die concordirenden Kantone verpflichten sich, die neue Maß- und Gewichtsordnung spätestens mit dem 1. Januar 1838 vollständig und durchgreifend bei sich einzuführen; den einzelnen Kantonen bleibt jedoch freigestellt, diese Einführung früher zu bewerkstelligen. Eine Experten-Kommission von 3 Mitgliedern hat die Leitung und Oberaufsicht über die Einführung der neuen Maße und Gewichte; es wird dieselbe vom Vorort ernannt und nöthigenfalls ergänzt; sie ist ermächtigt, einzelne Verrichtungen auch Sachkundigen außer ihrer Mitte, jedoch unter eigener Verantwortlichkeit, zu übertragen. Auf der Tagsatzung des Jahres 1838 werden die concordirenden Stände über die weitere Fortdauer dieser Commission entscheiden.

Türkei.

Konstantinopel, vom 3. Februar. (Privatmitth.) Die Schwierigkeiten, welche wegen der Dampfschiffahrtsverbindung zwischen hier und Smyrna von Seite der Pforte bis jetzt noch geherrscht hatten, indem die Regierung diesen Erwerbszweig ungern in fremden Händen sah, und darum schon früher den hiesigen Handelsstand zwingen wollte, auf gemeinschaftliche Kosten Dampfschiffe zu bauen und diese Verbindung selbst zu unterhalten, sind nun ganz geschlichtet. Man hat sogar wegen der Regierungsfrachten mit der Direction des Dampfschiffes Dorothea einen förmlichen Contract geschlossen, der für die Regierung, die bis daher die Communication mittelst Tartaren unterhielt, nur vortheilhaft ist. — Viele Leute haben sich hier geschmeichelt, daß auch Konstantinopel von dem Könige von Baiern mit einem Besuche werde beehrt werden, allein nun scheint es, daß sich diese Hoffnung nicht realisiren wird. Die hiesigen Griechen hätten das sehr gern gesehen, indem sie sich hiervon Vortheile für ihr Königreich versprachen; ich theile zwar diese Ansicht nicht, allein als ganz sinnlos kann sie doch nicht betrachtet werden, indem der Sultan, der seinen Stolz darein setzt, sehr artig zu seyn, sich wohl hätte bewogen sehen können, den Vater des Königs von Griechenland durch eine für diesen Staat angenehme Entschließung zu bewillkommnen. — Der Cours des Türkischen Geldes ist trotz aller Erwartung in den letzten Tagen auffallend schlechter geworden; man konnte den Gulden Conv.-M. nur um den Preis von 411 Para bekommen. Es ist schwer zu erklären, was dieser augenblicklichen bedeutenden Differenz zu Grunde liegt, da man in Folge der Personalveränderung bei der Direction der Münze gerade das Gegentheil erwartet hatte.

Die Allg. Zeit. enthält folgendes Schreiben aus Dschidda in Arabien vom 30. November 1835: „Hier hat sich seit dem schaudervollen Rückzuge der Armee aus Assir im Ganzen nichts besonders Merkwürdiges zugetragen. Die zwischen Richa und Assir gelegene Festung Tenuma kapitulirte kurz nach der Niederlage des Aegyptischen Heeres, das nun außer der Straße von Dschidda bis Thaif (5 Tagereisen östlich von Dschidda), nur die Küstenstädte von Suez bis Mokka, und in Yemen Zebid und Beit-el Fakih besetzt hält. Schon sind hier 2 frische Regimenter, das 15te und 21ste, aus Aegypten angekommen, und das 2te, aus Negern bestehend, ist auf dem Marsche von Sennaar hieher begriffen. Das erste Bataillon desselben liegt bereits in Sanaken zur Einschiffung hieher bereit. Von den früher hier anwesenden Regimentern liegt das 3te in Yemen, das 20ste, durch die Reste des 9ten ergänzt, geht in kurzem ebenfalls dahin ab, da man zu fürchten scheint, daß die Beduinen, die außer Hali an der Küste nichts besitzen, abermals versuchen möchten, sich der Städte Hodeida, Abuarisch und Sabia zu bemächtigen, auf deren Besitz sie von jeher ein großes Gewicht gelegt. Das 7te Re-

giment, dermalen so wie das 13te in Mecca, wurde durch die Ueberbleibsel des 16ten vollzählig gemacht. Man hat im Sinn, einstweilen in der Nähe von Dschidda ein Uebungslager zu errichten, bis Jahreszeit und Umstände einen neuen Angriff auf das Gebirgsland erlauben. Die Armee hat in der Person des ehemaligen provisorischen Kriegsministers Khurschid Pascha, einen neuen General erhalten. Möge derselbe diesmal vorsichtiger und glücklicher sein, als bei seinem frühern Aufenthalte dahier, wo er bekanntlich durch seine unpolitische Halsstarrigkeit die Revolution des berüchtigten Turki-Bilmes ins Leben rief. Ein Glück für Mehemed-Ali, daß sein Neffe, Ahmet Pascha, noch immer hier und an der Spitze der Geschäfte steht. Seine Geburt, so wie sein grader Sinn, bürgen für seine Anhänglichkeit an die Sache seines Oheims. Die genaue Kenntniß des Landes und seiner Einwohner, die er durch einen fast 15jährigen Aufenthalt dahier sich erwarb, seine daraus entwickelte, gediegene Politik, sein anständiges äußeres Leben, so wie das Zutrauen, das ihm seine Rechtlichkeit und Leutseligkeit selbst unter den Feinden erwarben, sind eben so viele Bürgen für einen endlichen guten Ausgang dieses langwierigen Kampfes, den bisher vielmehr feindliche Verhältnisse, die in der Natur des Landes liegen, als die Tapferkeit der Beduinen vereitelt haben. Man bemerkt seit der Ankunft der frischen Truppen auch ein bedeutenderes Zuströmen von Europäern in Dschidda; die meisten sind als Aerzte, Apotheker und Instruktoren in der Armee angestellt. Mehrere Italiener haben sich bei den letzten Expeditionen nach dem Innern bemüht, diese gänzlich unbekannten Theile der Arabischen Halbinsel in geographischer Hinsicht zu erforschen. Auch besitzen wir hier seit Kurzem einen Deutschen reisenden Naturforscher, Hrn. Wilhelm Schimper. Nach einem fast 7monatlichen Aufenthalte an dem Berge Sinai und in andern Theilen des steinigten Arabiens gelangte er nach Dschidda, von wo er nach kurzem Verweilen ins Innere nach Thaif (5 Tagereisen von hier) aufbrach. Die Beharrlichkeit, womit Herr Schimper, trotz der bedeutenden klimatischen und andern Schwierigkeiten, seinen Pflanzensammlungen obliegt, scheint uns so rühmlich unter diesem Himmelsstriche, als die Ausbeute davon für die Wissenschaft glänzend und ersprießlich sein muß. Das Urgebirg Arabiens bietet an seinen Abfällen, in seinen Thälern und Schluchten, bis in seine Sandwüsten eine reiche und manigfaltige Flora dar, deren Erzeugnisse größtentheils neu selbst für den Sammler sind, der mehrere andere Welttheile ausbeutete. Fast 3 Viertheile der hiesigen Pflanzen kommen im südlichen Europa nicht vor. Ein zweites nicht minder interessantes Feld hat sich unser Reisender in einer vollständigen Sammlung der Fische des rothen Meers — dieser wundersamen Schöpfung von eben so prächtigen als bizarren Formen — gewählt. Was andere seiner Vorgänger bis jetzt vergebens erstrebten, nämlich die Fische in ihrer vollen Farbenpracht, so weit diese vom Lebensprozesse unabhängig, zu erhalten, das ist Herrn Schimper bis jetzt durch einen neuen, ebenso einfachen als genialen Prozeß, durchaus gelungen. Wir machen es uns zur Pflicht, dieser Bestrebungen des jungen Deutschen zu erwähnen, die eine Fortsetzung der rühmlichen Arbeiten anderer Deutschen Naturforscher, der Hr. Rüppell, Hemperich und Ehrenberg, bilden. Dänen und Deutsche waren es, die in neuerer Zeit zuerst auf das glückliche Arabien ihren Forscherblick warfen, so wie jetzt Hr. Schimper und andere Deutsche die noch unbekannten Theile der Halbinsel ausbeuten. Wir hoffen, daß es unserm Reisenden nach Vollendung seiner Arbeiten dahier gelingen werde, nach Abyssinien einzudringen, dessen unerforschte Flora gewiß der Wissenschaft ebenfalls seltene und große Resultate liefern wird.

Nordamerikanische Freistaaten.

New-York, vom 27. Januar. — Das hiesige Journal of Commerce theilt den Brief des Herzogs von Broglie an den Französischen Geschäftsträger zu Washington, Herrn Pageot, mit, von welchem in der letzten auf die Verhältnisse zu Frankreich bezüglichen besonderen Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten die Rede gewesen ist. Der Brief war bekanntlich bestimmt, als eine nicht-offizielle Mittheilung in die Hände der Amerikanischen Regierung zu gelangen, und bezweckte vornehmlich, dem Präsidenten die Art und Weise anzudeuten, in welcher die von Frankreich begehrten Erklärungen in Bezug auf die angeblich beleidigende Botschaft von 1834 am leichtesten und zweckmäßigsten gegeben werden könnten; zugleich enthält derselbe eine Darstellung der Ereignisse nach der Publication jener Botschaft, aus dem Gesichtspunkte des Französischen Interesses betrachtet. Herr Pageot nahm von der Weigerung der Annahme des Briefes Gelegenheit, Herrn Forsyth die Anzeige zu machen, daß er sich fortan seines offiziellen Charakters als Geschäftsträger, in welcher Eigenschaft er nach der Abreise des Französischen Gesandten, Herrn Serrurier, in Washington residirte, begebe und nur als Privatmann den Schutz der Regierung der Vereinigten Staaten in Anspruch nehme. Mittlerweile wurde dies Dokument durch die Französischen Agenten und namentlich den Französischen General-Consul, dem dafür, wie der New-York-Courier meint, das Exequatur genommen werden wird, in verschiedenen Zeitungen der Vereinigten Staaten bekannt gemacht worden, nach Angabe der Anhänger des Präsidenten nur in der Absicht, um im Voraus den Eindrücken entgegen zu wirken, welche man von der erwarteten Botschaft des Präsidenten zum Nachtheile der Französischen Interessen besorgte. Es ist aus Paris vom 17. Juni 1835 datirt und beginnt mit der Erklärung, daß sich Französischerseits jetzt kein Hinderniß der vollständigen Erfüllung des Traktats vom 4. Juli 1831 entgegenstelle, da das Gesetz in Bezug auf die in jenem Traktate stipulirte Entschädigung von beiden Kammern angenommen und vom Könige sanctionirt worden sei. Alles hänge jetzt von der Regierung der Vereinig-

ten Staaten ab, und ihr komme es zu, das noch obwaltende Hinderniß zu beseitigen. Da die Regierung in dem Valazéschen Amendement nichts ihren Ansichten Widersprechendes gefunden habe, so sei der Gesetz-Entwurf in seiner amendirten Form von derselben an die Pairs-Kammer gebracht worden. Ehe diese aber noch ihr Votum habe abgeben können, sei Herr Livingston, der damalige Amerikanische Gesandte in Paris, abgereist, mit Hinterlassung einer vom 27. April datirten Note, in welcher er als den Grund seiner Abreise das Stillschweigen der Französischen Regierung in Bezug auf seine Note vom 18. April angab, welche bestimmt war, Auskunft über einige Ausdrücke zu verlangen, deren sich Herr Serrurier, damals Französischer Gesandter zu Washington, in einer Mittheilung an den Staats-Secretair, Herrn Forsyth, bedient hatte, eine Auskunft, welche die Französische Regierung gern ertheilen werde, wenn sie zuvor die ihr gebührenden Erklärungen erhalten habe. Vor seiner letzten Note habe indeß Herr Livingston noch eine andere, vom 25. April datirte, dem Herzog von Broglie übersandt, in welcher er, ohne spezielle Anführung des damals schon angenommenen Amendements Valazé, das Prinzip desselben ansicht und dessen wahrscheinliche Konsequenzen ausführlich entwickelt. Damals habe er (der Herzog von Broglie) es nicht für zweckmäßig gehalten, offiziell die Vertheidigung des nur im Entwurfe existirenden Amendements zu übernehmen, jetzt aber, da es von der gesetzgebenden Gewalt gebilligt sei, fühle er sich dazu genöthigt. Der Herzog geht darauf zu einer Berichtigung der schon in der Botschaft von 1834 enthaltenen und in der diesjährigen wiederholten Geschichts-Erzählung über.

Die hiesigen Zeitungen liefern auch wieder Nachrichten aus Mobile, wonach zwei Truppen-Abtheilungen in Florida von den Seminol-Indianern niedergemacht und von 112 Mann nur drei entkommen seyn sollen. Ein Dampfschiff mit vier Compagnieen war aus New-Orleans nach dem Schauplatze dieser Niederlage abgegangen.

Ein Nord-Amerikanischer Schoner, der Freiwillige aus New-Orleans nach Texas bringen sollte, ist von einem Mexikanischen Schiffe genommen worden; Capitain, Mannschaft und Passagiere, zusammen an 50 Menschen, wurde in Fesseln nach Matamoras abgeführt und dort in's Gefängniß geworfen.

Breslau. Das hiesige Amtsblatt vom 24. Februar Stück **VIII.** enthält folgende Vermächtnisse:

Die hierselbst verstorbene Destillateur-Wittwe Hoffmann der hiesigen Armenverpflegung 300 Rthlr., der Mildeschen Armenschule 300 Rthlr., den Klein-Kinderschulen 300 Rthlr., dem Hausarmen-Medizinal-Institut 200 Rthlr., dem Convent der barmherzigen Brüder 50 Rthlr., dem Kloster der Elisabethinerinnen 50 Rthlr., dem Taubstummen-Institute 50 Rthlr., dem Blinden-Institute 50 Rthlr., dem Kranken-Hospital Allerheiligen 50 Rthlr., dem Kinder-Hospital zum heiligen Grabe 50 Rthlr., dem Hospital zu St. Hieronymus 50 Rthlr., dem Hospital zu St. Bernhardin 50 Rthlr., dem Hospital zum heiligen Geiste 50 Rthlr., dem Knaben-Hospital in der Neustadt 50 Rthlr., dem Hospital zu 11,000 Jungfrauen 50 Rthlr., dem Kinder-Institute zur Ehrenpforte 50 Rthlr., dem Institute für alte hülflose Dienstboten 50 Rthlr., der hiesigen Bibel-Gesellschaft 50 Rthlr., der hiesigen Missions-Anstalt 50 Rthlr. Die hier verstorbene Kaufmanns-Wittwe Cracau, geb. Wittich: Den hiesigen Klein-Kinderschulen 200 Rthlr. und dem Elisabethiner- und barmherzigen Brüder-Convent zusammen 100 Rthlr.

Miscellen.

†† Zu Mallmitz, Sprottauer Kreises, ward ein Fleischergeselle, der fünf Wochen vorher von einem tollen Hunde gebissen worden, von der Wasserscheu befallen und starb am 8. Februar am Nervenschlage während des wundärztlichen Ausbrennens des schon zugeheilten Hundebisses. — Zu Groß-Leubusch, Brieger Kreises, wurde am 18ten d. Mts. eine schauerliche Mordthat verübt. Der dasige Einlieger Langner hängte nämlich in Abwesenheit seiner Frau und ältesten Tochter, seine beiden jüngsten Töchter, 6 und 3 Jahr alt, an eine Peitschenschnur zusammengebunden, an einem Nagel in der Stubenkammer auf; nachdem er die That vollbracht und die Thür fest verschlossen, das Fenster aber verhängt hatte, erhängte er sodann sich selber. Nahrungskummer scheint ihn zu diesem Verbrechen verleitet zu haben. — In der Nacht vom 19ten zum 20sten d. Mts. brachen Diebe durchs Fenster in das Kassen-Local des Stadtgerichts zu Trachenberg und raubten aus 2 verschlossenen Schränken gegen 400 Thaler in verschiedenen Münzsorten. — Im Beuthener Kreise in Oberschlesien, und zwar in der Kolonie Bergfreiheit, wurden bei einem dasigen Einlieger mehrere Kirchensachen in Beschlag genommen, die er, wie sich nachher ergab, gegen Ende des vorigen Jahres aus den Kirchen zu Boyschow und Deutsch-Piekar entwendet hatte. — Zu Anfang dieses Monats wurden in dem Häusler Schulz und dem Inlieger Winde aus Pillendorf, Bunzlauer Kreises, zwei Falschmünzer entdeckt, welche bereits seit dem December vor. J. falsche Silbergroschen und Viergroschenstücke in Umlauf gesetzt hatten.

Als künftigen Intendanten des Manheimer Theaters nennt man den Freiherrn von Auffenberg.

In Amsterdam wurde vor Kurzem die Gattin eines Steuerbeamten, Namens Hartong, von vier lebenden und gesunden Kindern, zwei Knaben und zwei Mädchen, glücklich entbunden.

Beilage

Beilage
zu No. 47 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Donnerstag, den 25. Februar 1836.

Miscellen.

Ein Brittischer Offizier erzählt in einem Englischen Journale folgendes: Wir bilden uns ein, die Füße der Chinesischen Frauen würden zu formlosen Stummeln zerquetscht, — in den höhern Ständen mag das geschehen, der große Haufe aber thut dies niemals. Alle Füße der Personen aus niedern Ständen, bleiben wie die Natur sie geschaffen hat, aber das Chinesische Frauenzimmer ist auch von Natur schon mit kleinen allerliebsten Füßchen versehen, wenn ich anders von den Füßen unserer jungen Wäscherinnen zu Whampoa und den Bäuerinnen im Dorfe Zing Hai auf die der übrigen schließen darf. Eben so erinnere ich mich sehr vieler hübscher Gesichter.

Domenico Biorci in Mailand hat so eben ein neues italienisches Heldengedicht „der Friede von Adrianopel, oder das befreite Griechenland" vollendet und dem Kaiser von Rußland gewidmet. Es besteht aus 8 Gesängen: 1) der Londoner Vertrag vom 6. Juli 1827; 2) die Schlacht von Navarin; 3) die Bewaffnung; 4) der Uebergang über die Donau; 5) Einnahme von Varna; 6) Rückkehr; 7) Uebergang über den Balkan; 8) Uebergabe von Adrianopel.

Während die kunstreichen Thurmuhren und Uhrwerke, die einst eine Zierde fast aller größeren Städte Deutschlands waren, größtentheils eingegangen oder abgeschafft worden sind, vernimmt man aus England, daß daselbst ein gewisser Herr Richards zu Droitwich einen außerordentlich kunstreichen Mechanismus erfunden, und auf die Verfertigung von Wanduhren angewendet hat. In der Mitte des Zifferblattes einer solchen Uhr befindet sich nämlich eine genau gezeichnete Abbildung der Erde, um welche herum sich die Jahreszeiten fortbewegen, umgeben von dem gestirnten Firmament. Unter den Sternen sieht man den Mond, in der Gestalt, die er gerade am Himmel hat, seinen täglichen Kreislauf um die Erde machen, mit seinem Ab- und Zunehmen, die Zeit seines Auf- und Unterganges, den Punkt des Himmels, wo er jedesmal steht, und die Zahl der Grade seines Abstandes von der Sonne. Die Stunde und Minute des Tages wird durch die Sonne angezeigt, deren jedesmaliger Standpunkt am Himmel, so wie Auf- und Untergang man ebenfalls genau sehen kann; auch das Zeichen des Thierkreises, durch welches sie geht, den Tag, an welchem sie in dasselbe eintritt, und die Zahl der Sterne des Bildes. Außerdem zeigt die Uhr das Datum, den Namen des Monats und die Anzahl der Tage des Monats; den Tag der Woche nebst einer Abbildung des heidnischen Gottes, von dem der Tag seinen Namen erhalten hat, und eine Ansicht von London mit der Themse und der London-Brücke, nebst Bezeichnung der jedesmaligen Ebbe- und Fluthzeit für London. Dieser Theil, so wie der Mond, ist mit der größten Genauigkeit eingerichtet und berechnet. Den Umlauf des Mondes um die Erde durch ein Räderwerk richtig darzustellen ist sonst äußerst schwierig; an dieser Uhr aber ist dies in solchem Maaße gelungen, daß erst nach mehreren Jahren eine Abweichung um eine Minute stattfinden wird. Der Werth der Uhr wird durch den einfachen Bau ihres Werks, das daher nicht leicht in Störung gerathen kann, noch erhöht. Das Zifferblatt ist auch, ungeachtet der vielerlei Dinge, die darauf angezeigt werden, nicht größer, als das einer gewöhnlichen Wanduhr, und doch kann man alles deutlich unterscheiden, und jedem Theil ist sein bestimmter Raum angewiesen, ohne daß eine Verwirrung stattfände. Dabei kostet eine solche Uhr nach der Bauart des Herrn Richards nicht viel mehr als den doppelten Preis einer gewöhnlichen, die 8 Tage geht.

Unter dem Postzeichen Grottkau den 20. Februar ist ein Schreiben an die Redaction der Schles. Zeitung eingegangen, welches den in No. 36 d. Z. enthaltenen, aus der Berl. Kirchenzeitung entlehnten Bericht über die Evangelischen im Zillerthale einer nähern Prüfung unterwirft. Da die Angaben der Berl. Kirchenzeitung bereits in No. 37 und 38 d. Z. beleuchtet und berichtigt worden sind, so können wir das Eingesendete nur im Auszuge aufnehmen. Der Einsender verweiset unsere Leser auf die Bonner Zeitschrift für kath. Theologie, Heft 13, S. 174, welche die Sachverhältnisse sehr umständlich darlegt. Dieser Zeitschrift zufolge wären nicht 400, wie die Berl. Kirchenzeitung sagt, sondern nur 210 Individuen von der kath. Kirche abgefallen; im Gefängnisse befänden sich nur jene Personen, die sich gröbliche Injurien zu Schulden kommen ließen: die Ehe wäre Niemanden untersagt worden, der die Bedingung sine qua non, den Religions-Unterricht, nachweisen konnte, es wären auch fast alle Männer schon Verheirathete; die Regierung hätte ihnen den Uebertritt zum evangelischen Glauben nicht verweigert, sondern durch Dekret vom 2. April 1834 ihnen nur die Anschließung an die schon bestehenden akatholischen Gemeinden anbefohlen u. s. w. Wir glauben nicht, daß ein Mehreres über diese Angelegenheit mitzutheilen nöthig sei.

Breslau, den 24. Februar. — Die hiesige Stadt hat so viele alte höchst baufällige Häuser, daß es schon längst nothwendig befunden worden ist, die jährlichen Feuerstätten-Revisionen auch auf den baulichen Zustand jener alten Häuser mit ausdehnen zu lassen. Obwohl nun in Folge jener Revisionen vielen Häusern, die geeigneter wären abgetragen als bewohnt zu werden, die Existenz noch immer durch Ausbesserungen nothdürftig gefristet wird, so ist doch vorauszusehen, daß der Zeitpunkt nicht mehr fern sein kann, wo für Bauhandwerker hier eine Reihe von Jahren hindurch reiche Beschäftigung nothwendig eintreten und Breslau sich verjüngen muß, wenn das Einstürzen der Häuser nicht an die Tagesordnung kommen soll. — In voriger Woche sah sich wieder ein 17jähriges Mädchen plötzlich vom Boden in eine darunter liegende Kammer versetzt, weil der Fußboden ihr unter den Füßen zusammen brach.

In der vorigen Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 37 männliche und 34 weibliche, überhaupt 71 Personen. Unter diesen sind gestorben: An Abzehrung 15, Brust- und Lungenleiden 10, Schlagfluß 8, Wassersucht 4, Menschenblattern 2, Altersschwäche 7, Krämpfen 13, Fieber 5.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 18, von 1—5 J. 13, von 10—20 J. 5, von 20—30 J. 6, von 30—40 J. 5, von 40—50 J. 8, von 50—60 J. 7, von 60—70 J. 7, von 70—80 J. 1, von 80—90 J. 1.

In der nämlichen Woche wurden auf hiesigen Getreide-Markt gebracht und verkauft: 2016 Schfl. Weizen, 4503 Schfl. Roggen, 433 Schfl. Gerste und 1370 Schfl. Hafer.

Aus den jährlichen Zusammenstellungen des vorigen Jahres, dürften folgende von Interesse sein: Im Laufe des Kalender-Jahres 1835 sind nach den eingegangenen kirchlichen Listen in den hiesigen und vorstädtischen Kirchspielen

getraut

evangelischer Confession	545 Paar
katholischer "	216 "
jüdischer "	30 "
überhaupt	791 Paar

geboren

	Knaben	Mädchen
evangelischer Confession	928 Knaben	875 Mädchen
katholischer "	541 "	472 "
jüdischer "	74 "	64 "
überhaupt	1543 Knaben	1411 Mädchen

gestorben

	männliche	weibliche
evangelischer Confession	991 männliche	915 weibliche
katholischer "	507 "	494 "
jüdischer "	58 "	60 "
in Summa	1556 männliche	1469 weibliche

Geboren wurden 2954, mithin übersteigt die Zahl der Gestorbenen die der Geborenen um 71.

Auf unnatürliche Weise endete das Leben von 43 Personen, nämlich:

durch einen Dachziegel wurde erschlagen	1
verschüttet in einer Sandgrube wurde	1
durch Rauch erstickte	1
durch Kohlendampf erstickte	1
es ertranken durch Verunglückung	7
es erhängten sich	12
es erschossen sich	2
es ersäuften sich	11
es vergifteten sich	3
es durchschnitten sich den Hals	4
überhaupt	43 Personen
und hierunter	32 Selbstm.

Im nämlichen Jahre sind auf hiesigen Markt vom Lande anhero gebracht und verkauft worden:

I. **An Körnern**: 94,509 Schfl. Weizen; 97,233 Schfl. Roggen; 25,543 Schfl. Gerste; 68,052 Schfl. Hafer. — II. **An Fleisch**: 7827$\frac{5}{16}$ Ctr. — III. **An Brodt**: 28,309$\frac{3}{8}$ Ctr.

In demselben Zeitraume sind durch die hiesigen Scharfrichter-Knechte 302 Hunde aufgefangen und von denselben 226 Stück als herrenlos getödtet worden.

Theater.

Es ist mir nicht bekannt, ob es eine Untersuchung über die Grenzen der Musik giebt, der ähnlich, welche Lessing in seinem Laokoon über die Grenzen der Poesie und Malerei angestellt hat. Die Aufgabe wäre des besten philosophischen Kunstkenners würdig; denn die Grenzen der Musik im Gebiete der Kunst sind sehr eng, und werden deshalb nicht anerkannt. Insofern die Kunst Wiedergeburt und Darstellung des Wirklichen und Vorhandenen ist, muß sich die Musik auf die hörbare Natur beschränken. Welch beschränkter Wirkungskreis, der noch dazu dadurch, daß sich das hörbare Schöne in der Natur nur nachahmen, nicht vergeistigt wiedergeben läßt, für den freieren Sinn alles Edle verliert. Die Musik ist also von jeder Annäherung an die plastische Kunst gänzlich ausgeschlossen.

Von den Bewegungen im Innern des Menschen kann die Tonkunst nur der Empfindung, dem Gefühl Ausdruck leihen; der Gedanke, die Vorstellung sind für sie unaussprechlich. Folglich bietet ihr nur die Lyrik die Hand zum Bunde. Wenn sie sich an andere Dichtungsarten anschließt, so wird sie die dienende Schwester, wie es im griechischen Alterthume der Fall war. Dessenungeachtet hat sie sich in dieser untergeordneten Stellung ein Ansehen erworben, welches den Schein gebieterischer Selbstständigkeit an sich trägt. Ihre Vermählung mit der dramatischen Dichtkunst erschuf in neuerer Zeit das Singspiel, die Oper. Man weiß, wie sehr in beiden die Handlung und das Gedicht in den Hintergrund treten; das ästhetische Gefühl widersetzt sich aber dieser Herrschaft des begrifflosen Schönen nicht, so lange es seiner Bestimmung gemäß Empfindung

und Gefühl ausdrückt, oder bei der Begleitung von Vorstellungen und Gedanken den Eindruck vorbereitet, hervorhebt und nachklingen läßt, den Phantasien und Reflexionen auf das Gemüth machen. Wir sehen dann den unpoetischen Text für Unter- und Ueberschriften zu den Tonstücken an und verzeihen den bunten Unzusammenhang der Handlung um des geheimnißvollen Zusammenhanges willen, den uns die Tondichtung ahnen läßt. Dies findet im höchsten Grade bei den Mozartschen Opern statt. Seitdem aber ist nach und nach in den Texten eine große Veränderung vorgegangen. Man hat sich ihrer edlen Abkunft erinnert; man sucht sie dem Namen eines dramatischen Gedichts würdiger zu machen. Dadurch verliert natürlich die begleitende Musik von ihrer Bedeutung. Der Dichter fragt nicht ängstlich nach den Schranken der Composition; er stellt ihr unmögliche Aufgaben und zwingt sie, durch Ohrenkitzel sich die Gellung zu verschaffen, die sie nicht mehr durch Streben nach Ausdruck erlangen kann.

So ist Scribe's Oper „der Maskenball" der Anlage nach ein Trauerspiel und der Ausführung nach eine **comedia dell arte**. Dazu hat Auber eine Musik geliefert, welche mit französischer Grazie und italienischer Lieblichkeit, wie ein glänzend decorirter Genius mit einem Schellenkäppchen, neben der nichtssagenden Prosa des Textes einherhüpft. Der Text enthält, wie schon aus unsrer frühern Skizze des Inhaltes leicht zu ersehen ist, so viel, dessen sich die Musik nicht bemächtigen kann, daß sich beide sehr oft von einander entfernen und nur im 3ten Akte ohne Unterbrechung Hand in Hand gehen. Dieser 3te Akt nähert sich am meisten der deutschen Romantik und erinnert an unsern volksthümlichen Maria von Weber. Auf die Duetten und Terzetten scheint Auber die meiste Sorgfalt verwendet zu haben; Ref. hält das Terzett im 2ten Akt zwischen Melanie, Arvedson und Gustav für die schönste Nummer in der ganzen Oper. Die Arien so wie die Ouverture machen keinen tiefern Eindruck; dagegen sind einige Chöre voll Leben und Ausdruck. Die deutsche Uebersetzung des Textes, ohnehin völlig ungenießbar, wird durch willkührliche Aenderungen der Vortragenden noch verschlechtert.

Die Partie des Königs ist für unsern ersten Tenor, Hrn. Albert, unausführbar. Er besitzt nicht Höhe, noch Ton, noch Kraft genug zu derselben. Wir können daher seine Leistung nur als eine Andeutung dessen betrachten, was sie bei reichern Mitteln sein könnte. Herrn Biberhofer (Ankarström) ist eine richtigere, maaßhaltende Krafteintheilung anzuempfehlen. Er mißbraucht seine wohltönende, aber nicht gewaltige Stimme dadurch, daß er sie gleich einem Schwerhörenden, bald zu wenig hören läßt, bald unkünstlerisch schreit. Dem. Schechner (Melanie) litt in den drei Aufführungen denen Ref. beiwohnte, an Heiserkeit und Husten. Ueberhaupt scheinen ihre Mitteltöne nicht die Reinheit und den Klang der Hohen und Niedern zu besitzen. Herr Prawit (Graf Horn) sollte sich neben seinem Mitverschwornen, dem Grafen Ribbing (Herrn Wiedermann), welcher letztere alle Kräfte aufbietet zu imponiren, geltender machen. Madame Meier (Oskar) wurde jedesmal durch den lauten Beifall des Publikums für den leichten (mitunter auch wohl etwas leichtfertigen) Vortrag ihrer anmuthigen Pagenrolle belohnt. Die übrigen Partien wollen, was den Gesang betrifft, nicht viel sagen. Im Ganzen sind die Bemühungen unseres Opernpersonales dankbar anzuerkennen.

Die neuen Decorationen von Herrn Weyhwach sind mit der Sorgfalt und dem Geschmacke ausgeführt, welche wir an den Arbeiten dieses tüchtigen Theatermalers stets zu rühmen gehabt haben. Auch die Tänze, welche Herr Balletmeister Arène arrangirt hat, zeigen von fleißiger Uebung, und ersetzen in gewissem Grade den Mangel eines eigentlichen Ballets. Der beste Beweis davon ist, daß sie bis jetzt das Publikum befriedigen. Wie wir hören, wird nach der achten Aufführung der Maskenball im letzten Acte durch neue Masken verjüngt werden. Dies ist nothwendig, wenn das Vergnügen des Publikums an der neuen Oper nicht erkalten soll. Sie wurde am Montage zum fünften Male gegeben und das Haus war überfüllt. Denselben Erfolg wird sie noch lange haben, wofern das Bestreben der Mitwirkenden (wir schließen dabei das Orchester ein) nach Vervollkommnung der Darstellung nicht erschlafft. Die vierte Aufführung stand z. B. leider den vorhergehenden nach; dies beziehen wir jedoch nicht auf die Weglassung der langweiligen Arie des Königs im fünften Akte. Wir wünschen im Gegentheil, daß die von Herrn Biberhofer eingelegte Arie ihr folgen möge.

R. H.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 22sten d. M. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

F. W. M. Schön, Uhrmacher.
A. L. Schön, geb. Tribiger.

Todes-Anzeige.

Mit namenlosem Schmerz zeigen wir wiederum unsern Verwandten und Freunden ergebenst an, daß heute unsere geliebte Tochter Johanna in dem Alter von anderthalb Jahren am Zahnfieber und hinzugetretenen Krämpfen gestorben ist. Wartenberg den 20. Februar 1836.

Der Apotheker Herrmann nebst Frau.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 25sten: „Gustav oder der Maskenball." Große Oper mit Ballet in 5 Akten. Musik von Auber.

Künftigen Freitag als den 26sten Februar Abends um 6 Uhr, findet in der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur eine allgemeine Versammlung statt. Herr Professor Dr. Schön wird über Thomas Morus Utopia einen Vortrag halten und Herr Professor Dr. Göppert seine Arbeiten im Gebiete der Petrefaktenkunde vorlegen.

Breslau den 23sten Februar 1836.

Der General-Secretair Wendt.

Chausseebau-Verdingung.

Der Bau einer 3734 Ruthen langen Stein-Chaussee von der Stadt Oels ab nach Wartenberg zu, und zwar bis an die Grenze des Wartenberger Kreises, im Anschlagsbetrage von 31,373 Rthlr. 9 Sgr. 8 Pf., soll mindestfordernd verdungen werden. Hierzu ist ein Termin auf den 4ten März d. J. als Freitags Vormittags um 11 Uhr im hiesigen Regierungs-Gebäude vor dem Königlichen Regierungs-Assessor Herrn Grafen von Frankenberg anberaumt, und werden die Unternehmungslustigen aufgefordert, ihre Anerbietungen bis zu diesem Termine schriftlich einzureichen, hiernächst am Terminstage sich persönlich zur bestimmten Zeit einzufinden und das Weitere zu gewärtigen. Die Bau-Anschläge und Bedingungen können bis dahin täglich in den Geschäftsstunden auf unserer Polizei-Registratur eingesehen werden. Der Bau selbst muß bis zu Ende dieses Jahres vollendet und im Termine eine Caution von 5000 Rthlr. bestellt werden. Jeder Licitant bleibt an sein Gebot bis zu erfolgtem Zuschlage gebunden. Nachgebote und solche Submittenten, welche im Termine nicht selbst oder durch Bevollmächtigte erscheinen, können und werden durchaus nicht weiter berücksichtigt werden. Breslau den 22sten Februar 1836.

Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

Edictal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß der am 13ten Januar 1835 zu Raudten verstorbenen, verwittweten Generalin v. Linstow gebornen Freiin v. Lüttwitz, ist heute der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht am 26sten März 1836 Vormittags um 10 Uhr an, vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Assessor Herrn v. Merkel im Partheien-Zimmer des hiesigen Ober-Landes-Gerichts. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau den 27sten November 1835.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.

Bekanntmachung.

Der Mehlhändler Wilhelm Standke hierselbst beabsichtiget, auf in Erbpacht genommenen städtischen Grund und Boden, eine sogenannte holländische Windmühle zu Getreidemahlwerk zu erbauen. In Gemäßheit des Edikts vom 28sten October 1810 bringen wir das Vorhaben des rc. Standke hiermit zur öffentlichen Kenntniß und fordern mit Bezug auf den §. 7. des obigen Edikts einen Jeden, der ein gegründetes Widerspruchsrecht gegen die neue Mühlen-Anlage zu haben glaubt, hierdurch auf, binnen acht Wochen präclusivischer Frist seine Widerspruchsgründe bei uns schriftlich anzubringen. Nach Verlauf dieser Frist kann Niemand weiter mit Einwendungen gehört, sondern es wird die landespolizeiliche Genehmigung zu der beabsichtigten Mühlen-Anlage eingeholt werden. Strehlen den 5ten Februar 1836.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die hiesige städtische Branntwein-Brennerei soll anderweitig auf 3 Jahre und zwar vom 1. Juni 1836 bis dahin 1839 verpachtet werden, und steht hierzu ein Termin auf den 26. März c. Vormittags um 10 Uhr auf dem Rathhause an, zu welchem Pachtlustige hierdurch eingeladen werden, mit dem Bemerken, wie ein Jeder, bevor er zum Gebot gelassen werden kann, eine Caution von 300 Rthlr. in Pfandbriefen oder Staats-Schuldscheinen zuerst erlegen muß. Die Verpachtungs-Bedingungen können täglich in unserer Kanzlei eingesehen werden.

Ohlau den 22. Februar 1836.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Depositorio des unterzeichneten Gerichts befinden sich folgende beide Bestände ihrem Aufenthalte nach unbekannter Personen:

1) für die Bruno Klappersche Nachlaß-Masse circa 98 Rthlr.;
2) für die Erben des im Jahre 1812 verstorbenen Kanoniers Ignatz Schamberger circa 88 Rtlr.

welche Bestände nach Ablauf von vier Wochen bei fernerer unterbleibender Abforderung von Seiten der Eigenthümer oder deren Erben, zur allgemeinen Justiz-Offizianten-Wittwen-Kasse werden abgeliefert werden.

Glatz den 12ten Februar 1836.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Das Hypotheken-Kapital von 50 Rthlr., welches auf dem Tischler Adlerschen Auenhause No. 66. zu Mittel-Tanhausen für die verwittw. Gerichtsschreiber Franke Rubrica III. Nro. 3. aus dem angeblich verloren gegangenen Hypotheken-Instrumente vom 11. März 1802 haftet und nach Angabe des Schuldners längst bezahlt seyn soll, wird auf Antrag des Adler und seiner Creditoren Behufs dessen Löschung hierdurch aufgeboten. Es werden daher alle diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber gegründete Ansprüche an jene Post und das darüber etwa ausgstellt gewesene Instrument zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche in dem hierzu auf den 14ten Juni c. in unserer Kanzelei zu Tannhausen angesetzten Termine anzumelden und zu beschei-

nigen, widrigenfalls sie damit werden ausgeschlossen, die Post selbst für getilgt angesehen, das Instrument für amortisirt erachtet und dessen Löschung im Hypothekenbuche sodann verfügt werden wird.

Waldenburg den 6ten Januar 1836.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Tannhausen.

Zu verkaufen ist

eine sehr schöne Besitzung

in einer sehr angenehm belegenen, von vielen Honoratioren bewohnten Stadt Oberschlesiens, bestehend aus einem freundlichen Wohngebäude mit 9 Stuben, Küche und Beigelaß, Wirthschafts-Gebäuden, Obst- und Gemüsegarten, 16 Magdeb. Morgen Ackerland und einer großen Wiese. Preis 2000 Rthlr.

Näheres im Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause (eine Treppe hoch).

Der Besitzer einer gut sortirten Galanterie- und kurzen Waaren-Handlung Breslau's wünscht solche wegen herannahendem Alter zu verkaufen. Wer sie zu kaufen wünscht, beliebe seinen Namen und seine Wohnung unter der Adresse „A franco Breslau" dem Königlichen hochlöblichen Ober-Post-Amte versiegelt zu übergeben. Dem redlich Kaufenden wird hiermit zugesichert, daß nur eine sehr geringe Einzahlung von Nöthen und der Rest des ganzen Kapitals bei gehöriger Sicherheit 6 Jahre und länger stehen bleiben kann.

Heu zu verkaufen.

Bestes gesundes süsses Oder-Wiesen-Blatt-Heu, die Mandel 25 Sgr., auch in grossen Parthien. Das Nähere Junkernstrasse No. 2.

Anzeige.

Das Dominium Rosenthal bei Schiedlagwitz hat 200 Stück gesunde, zur Zucht vollkommen taugliche Mutterschaafe, eine Anzahl Sprungböcke von verschiedenem Alter, und 40 Centner rothen Klee-Saamen bester Qualität zu verkaufen. Das Wirthschafts-Amt giebt nähere Auskunft.

Schlacht-Vieh.

Einhundert Stück gut ausgemästete Hammel und sieben Ochsen stehen zum Verkauf bei dem Dominio Bertelsdorf bei Reichenbach.

Ein sehr schöner 7octaviger Mahagoni-Flügel steht zum billigen Verkauf im Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause (eine Treppe hoch).

In Craschnitz bei Militsch sind einige 100 Schock 3jähriger Karpfensaamen, 50 Schock 2jähriger Saamen und einige 100 Schock Erlen- und Birkenpflanzen zu verkaufen.

Sehr vollkommene Maiskolben

zu Saamen, den Scheffel à 1 Rthlr., so wie

Englisches Sommer-Stauden-Korn

zu Saamen, den Scheffel à 1 Rthlr., an Stroh und Körnern gleich ergiebig wie Winterkorn, eine vorzüglich einträgliche Frucht nach gedüngten Kartoffeln in leichteren oder Sandboden, der nicht Gerste trägt, bietet an das Dominium Görlitz bei Hundsfeld, eine Meile von Breslau.

Denjenigen Herren Kaufleuten in und außerhalb Breslau, welche die neusten lackirten Waaren zum Wiederverkauf einzukaufen wünschen, erlassen wir solche zu denen heute feststehenden Fabrik-Preisen. Wir verkaufen z. B. die Frankschen Lampen No. 1, 2, 3, Studir- und Spaarlampen, Thee- und Kaffeebretter, Zuckerdosen, Brod- und Fruchtkörbchen, Wachsstockbüchsen, Theemaschinen, Schreibzeuge, Gläser- und Flaschen-Untersätze, Leuchter, Strickscheiden, Lichtendsparer, überhaupt alle in dieses Fach schlagende Gegenstände zu obigen Preisen.

Hübner & Sohn.

☞ Anzeige. ☜

Mein Vorrath von Zuckerrunkelrüben-Saamen ist verkauft und können nur diejenigen, welche sich beim Kauf verpflichten, den Saamen zur Saamenanzucht zu verwenden, soweit mein kleiner Vorrath ausreicht, $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{2}$ Pfd. ächten weißen oder gelben Zuckerrunkelrüben-Saamen noch erhalten.

Um meine Abnehmer gleich zu stellen, und den häufigen Nachfragen zu begegnen, was ich bei Abnahme meiner gemischten Grassaamen über einen Centner für Rabatt in Rechnung stelle, so bewillige ich hiermit 20 pCt.

Von den Blumensaamen sind bereits vergriffen:

die große engl. weiß panachirte Rosenbalsamine, dann No. 7, 28, 30, 70, 98, 156, 166, 172 und 175,

sonst aber alle

Gartengemüse-, Blumen- und ökonomische Futter-Gras- und Kräuter-Saamen

laut diesjährigem Saamenverzeichniß in bester Güte zu haben.

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,

Schmiedebrücke No. 12.

Bei Wilhelm Gottlieb Korn in Breslau ist zu haben:

Anleitung
zur zweckmäßigen
Anwendung der Arzneimittel,
welche in die
Pharmacopoea militaris Borussica
aufgenommen sind.
Zum Gebrauche des unterärztlichen Personals der Königlich Preußischen Armee
bearbeitet
von
A. Beyer,
Königlich Preußischem Regimentsarzte, der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur wirklichem Mitgliede.
Ord. 8vo. 319 Seiten. Preis 1 Rthlr.

Zweck und Inhalt dieser Schrift ergeben sich aus dem Titel derselben. Sie soll dem unterärztlichen Personal der Armee die in die Preußische Militair-Pharmacopoea aufgenommenen Arzneimittel kennen lehren, sie mit deren physischen Eigenschaften, arzneilichen Wirkungen bekannt machen und sie anleiten, jene zweckmäßig in Krankheitsfällen anzuwenden. Dem ärztlichen Publikum überhaupt dürfte sich die Schrift in so fern empfehlen, als ihnen durch sie die, in den Buchhandel nicht gekommene, Pharmacopoea militaris Borussica bekannt wird.

Nöthige Handbücher für die Herren Geistlichen und Schulmänner.

Bei Unterzeichnetem erschienen nachstehende beide Schriften:

Die drei Königlich Preußischen Schul-Reglements.
Mit Anhang mehrerer das Erziehungs- und Schulwesen betreffenden Gesetze und Verordnungen.
Herausgegeben
von
Karl Adolph Menzel.
Consistorial- und Schulrath.
gr. 8. XV. und 208 Seiten und 1½ Bogen Tabellen.
Preis: 20 Sgr.

Die gegenwärtige Sammlung ist zunächst durch den Umstand veranlaßt worden, daß besondere Abdrücke der drei Schul-Reglements, auf welche das vaterländische Volksschulwesen begründet ist, nicht mehr zu haben sind. Da das Bedürfniß der Schulaufseher und Schullehrer Veranstaltung neuer Abdrücke heischte, erschien es zweckmäßig, aus dem Landrechte und der Gesetzsammlung die gesetzlichen Bestimmungen über das Erziehungs- und Schulwesen, nebst den Instructionen für die dasselbe leitenden Provinzialbehörden, aus dem Amtsblatt der hiesigen Königlichen Regierung aber einige, denselben Gegenstand betreffende Verordnungen beizufügen, deren Kunde bei allen Betheiligten vorausgesetzt werden muß, bei manchen jedoch oft genug, wenn es zur Sache kommt, vermißt wird. Den meisten Schullehrern und wohl auch vielen Geistlichen stehen die Gesetzbücher und die Regierungs-Amtsblätter nicht jederzeit zur Einsicht bereit; die hier gegebene Zusammenstellung wird daher nicht wenigen eben so willkommen als nützlich seyn.

Sodann:

Das Reglement über die Gravamina in geistlichen Sachen und die Stolae-Tax-Ordnung für Schlesien. Nebst dem Edict von Güntersblum, den Gesetzen über den Parochial-Zehnten, und den älteren Bestimmungen über die Confessionsverhältnisse in Schlesien. Herausgegeben von Karl Adolph Menzel. Consistorial- und Schulrath. gr. 8. S. 94. u. IV.
Preis: 12½ Sgr.
Wilhelm Gottlieb Korn.

Literarische Anzeige.

Bei Wilhelm Gottlieb Korn ist erschienen:

Rechnungsaufgaben
über
Addiren, Subtrahiren, Multipliziren und Dividiren gleichbenannter Zahlen,
enthaltend:
die ersten Uebungen im Rechnen,
nach stufenweiser Fortschreitung;
entworfen
von
George Benjamin Bog,
Vorsteher einer Privat-Lehranstalt in Breslau.

Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage.
gr. 8. Geheftet. Auf Schreibpapier cartonnirt 7½ Sgr.

Zum Gebrauche für Schulen ist eine besondere Ausgabe veranstaltet, die, nur auf einer Seite bedruckt, auf Pappdeckel gezogen werden kann, und sich so zu einem dauerhaften und zweckmäßigen Gebrauche eignet. Diese Ausgabe kostet roh 10 sgr.

Diese Aufgaben, welche mit den ersten Uebungen im Rechnen beginnen, sind so geordnet, daß Kopf- und schriftliches Rechnen mit einander im Verein gehen, und daß es dem Lehrer nie an solchen Aufgaben mangeln kann, welche zur häuslichen Beschäftigung dienen sollen. Jede Seite oder Tafel enthält meist 40 — 70 Aufgaben, mit beständiger Berücksichtigung vorhergegangener Rechnungsarten zur fortwährenden Befestigung des früher schon Vorgekommenen. Auf 56 Tafeln sind mehr als 1500 Aufgaben enthalten.

Neue Musikalien.

Bei F. E. C. Leuckart, Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung in Breslau, am Ringe No. 52, ist erschienen:

Erinnerungs-Mazurek von Heinrich Hirschel. Preis $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Neueste Breslauer Tänze für das Pianoforte, componirt von Carl Schnabel. Preis $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Das arme Kind. Gedicht von Otto Weber; für eine Bassstimme mit Begleitung des Pianoforte und Violoncells, auch des Pianoforte allein; componirt von Eduard Tauwitz. Preis $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Die heutige Nummer des „Breslauer Lokalblatts" enthält unter Andern eine freimüthige Betrachtung „über die gegenwärtige schlechte Zeit und ihre wahren Ursachen."

Alle diejenigen, welche meiner Aufforderung, Zahlung zu leisten, bis jetzt nicht genügt haben, mögen entschuldigen, wenn ich am 10. März dieses Jahres meinen Mandatarius mit der gerichtlichen Einziehung dieser Aussenstände beauftrage; ich ersuche deshalb nochmals alle diejenigen, welche sich Kosten und mir jenen unangenehmen Schritt ersparen wollen, ihre Rechnungen bis dahin gefälligst zu berichtigen. Später bin ich nur selten hier anwesend.

Breslau den 24. Februar 1836.

Johann Eduard Kießling.

Echt und unecht vergoldete, alte oder schadhaft gewordene Bilder- und Spiegel-Rahmen, werden wie neu hergestellt bei Hübner & Sohn eine Treppe hoch, Ring- (Kränzel-Markt-) Ecke No. 32.

Schönen Reis 6 Pfd. 15 Sgr., 1 Pfd. $2\frac{3}{4}$ Sgr., Reismehl und Reisgries, d. Pfd. $3\frac{1}{2}$ Sgr., f Perlgraupe, d. Pfd. $1\frac{1}{2}$, $1\frac{3}{4}$, 2 Sgr., Haidegries grob und fein Korn, d. Pfd. $1\frac{3}{4}$ Sgr., gebackne Kirschen, 4 Pfd. $5\frac{1}{2}$ Sgr., ganz süße Pflaumen, 4 Pfd. $5\frac{1}{2}$ Sgr., gegoss. Pflaumen, d. Pfd. $2\frac{3}{4}$ Sgr., Pflaumen-Mus, d. Pfd. 2 Sgr., beste Berl. Cervelat-Wurst, d. Pfd. 8 Sgr., Brabanter Sardellen, d. Pfd. $4\frac{1}{2}$ Sgr., Himbeersaft, g. Qrt. 8 Sgr., stark mit Zucker versetzt, g. Qrt. 1 Rthlr., Kirschsaft, g. Qrt. $4\frac{1}{2}$ Sgr., im Eimer billiger, empfiehlt die Fabrick feiner Chocoladen und Liqueure Reuschestraße No. 34. F. A. Gramsch.

Feinen Punsch-Essenz, g. Qrt. 20 Sgr., feinsten Jamaika-Rum, g. Qrt. 20 und 24 Sgr., auch Rum zu 8, 10, 12, 15 Sgr., feinsten Arac de Goa, g. Qrt. 35 und 40 Sgr., alten milden Franzwein, g. Qrt. 12 Sgr., in Fl. zu 8, 10 Sgr., Barceloner, g. Qrt. 16 Sgr., Kahors, g. Qrt. 16 Sgr., in Fl. zu 10 und 14 Sgr., f. Medoc, d. Fl. $12\frac{1}{2}$ Sgr. Durch Versuche wird sich ein geehrtes Publikum überzeugen, daß zu angezeigten Preisen ich etwas außerordentliches liefere.

F. A. Gramsch, Reuschestraße No. 34.

Rapskuchen billigst,
Leinkuchen Schck. 50 Sgr., Hähne von Pflaumbaumholz, d. Stck. 5 Sgr., gezog. Schwefel, d. Pfd. $2\frac{1}{2}$ Sgr., weiße Pfeifenköpfe No. 6 und 7, pr. Dutzend $2\frac{1}{2}$ und 3 Sgr.,
beste gezog. Lichte, d. Pfd. $5\frac{1}{2}$ Sgr.,
gezogene Lichte, d. Pfd. 6 Sgr.,
beste harte Waschseife, d. Pfd. $4\frac{1}{2}$ Sgr.,
empfiehlt F. A. Gramsch,
Reuschestraße No. 34.

Sorauer Wachslichte und Spermaceti-Lichte

offerirt zu billigen Preisen

Ferd. Scholtz,
Büttnerstraße No. 6.

Anzeige.

Der Unterzeichnete macht hierdurch bekannt, daß auf den 6. März sein Ball im Knappe'schen, ehemalig Gefreier'schen Lokale statthaben wird. Der Zutritt zu der Tanzprobe kann nur denjenigen Personen gestattet werden, welche ihre schon gelösten Billets zum Ball an der Kasse vorzeigen, oder daselbst noch lösen.

Breslau am 25. Februar 1836.

Louis Baptiste,
wohnhaft Schuhbrücke No. 43.

Dienstag den ersten März d. J. wird für meinen Tanz-Uebung-Verein die vierte Tanzprobe stattfinden.

C. Frd. Förster, Königl. Universitäts-Tanzlehrer,
Weidenstraße Stadt Paris.

Ein Abendessen

von gut zubereitetem Rehbraten à Person 4 Sgr., findet heute Abend, als den 25sten Februar bei mir statt, wozu ergebenst einladet

Scholz, Coffetier, Mathiasstraße No. 81.

Verlangt werden:

1) Ein Werkmeister zu einer Leinen-Fabrik nach dem Königreich Hannover, und
2) ein Bleicher, welcher gesonnen ist, eine Bleiche im Königreich Polen nahe an der Schlesischen Grenze zu pachten.

Näheres im Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause (eine Treppe hoch).

☞ Vacante Lehrer-Stelle.

Nachdem bei der hiesigen Israelitischen Gemeinde die Stelle eines Lehrers zu Ostern c. von Neuem besetzt werden soll, so fordern wir die höheren Orts geprüften Lehrer, welche geneigt wären, diese Stelle anzunehmen, hiermit auf, sich alsbald mit Nachweisung der erforderlichen Qualifications-Zeugnisse bei uns zu melden.

Polnisch-Wartenberg den 22. Februar 1836.

Die Vorsteher der Gemeinde.

Eine in Breslau wohnende Familie wünscht von Ostern l. J. an, eine geborne Französin als Gouvernante. Nähere Auskunft ertheilt auf mündliche Anfragen und frankirte Briefe, die Expedition dieser Zeitung.

In Craschnitz bei Militsch findet ein cautionsfähiger und mit gehörigen Zeugnissen versehener Brauer sofortige Anstellung.

Am 24sten ist ein gelbseidener Geldbeutel, worin Kassen-Anweisungen, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, denselben im Gasthof zur goldnen Gans gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Baron v. Sodenstern, von Töpliwode; Hr Schuster, Kaufm, von Frankfurt a. M. — Im gold Schwerdt: Hr. Waber, Probst, von Kempen; Hr. Sander, Oberamtm, von Herrnstadt. — Im goldnen Baum: Hr. Gläser, Gutspächter, von Neudorf; Hr. Heinrich, Director, von Polkendorf; Hr. Grosser, Gutsbes., von Nieder-Giersdorf. — Im Rautenkranz: Hr. v. Paczinski, Rittmeister, von Kreuzburg; Hr. Frank, Kaufmann, von Neisse; Hr. Hoffmann, Kaufm., von Stettin. — Im weißen Adler: Hr. Baron v. Nostitz, von Kraschen. — Im deutschen Haus: Hr. Gröhling, Kaufm., von Neisse; Hr. Factor, Prof d. Chemie, von Rom. — In 2 gold. Löwen: Hr. Schweitzer, Kaufmann, von Neisse; Hr. Gottschalk, Pfarrer, von Wellendorf. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Baron v. Vogten, von Bezzyn. — In der goldnen Krone: Hr. Mündner, Gutsbesitzer, von Langenöls. — Im goldnen Löwen: Hr. Perini, Apotheker, von Gnadenfrey. — Im Privat-Logis: Hr. v. Schweinitz, Landrath, von Lüben, Ohlauerstraße No. 38; Hr. Friedrych, Dr. med., von Warschau, Ring No. 11; Hr. Aschenborn, Justizrath, von Schweidnitz, Ketzerberg No. 20; Frau Majorin v. Wegner, von Bukowine, Schweidnitzerstr. No. 50; Gräfin v. Gradzinska, von Osinsk, heil. Geiststraße Nro. 21.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau, *vom 24. Februar 1836.*

Wechsel-Course.		Fr. Courant. Briefe	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	142 5/8
Hamburg in Banco	a Vista	153 7/12	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	152 1/4	152
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6 28 5/6	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	103 7/12	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	103 7/12	—
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	103 1/4
Berlin	a Vista	—	99 5/6
Ditto	2 Mon.	—	99 1/4

Geld-Course.	Briefe	Geld
Holländ. Rand-Ducaten	—	95 3/4
Kaiserl. Ducaten	—	95 3/4
Friedrichsd'or	113 1/3	—
Louisd'or	113 1/3	—
Poln. Courant	—	102 1/4

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Geld
Staats-Schuldscheine	4	102 7/12	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	5	—	—
Ditto ditto von 1822	4	—	—
Seehandl.-Präm.-Sch. à 50 Rtl.	—	—	61
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	—	103 1/4
Breslauer Stadt-Obligationen	4	—	104 1/3
Ditto Gerechtigkeit ditto	4	90 1/6	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	107 1/3	—
Ditto ditto - 500 Rthl.	4	107 1/2	—
Ditto ditto - 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	4 1/2	—

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 24. Februar 1836.

	Höchster:	Mittler	Niedrigster
Weizen	1 Rthlr. 11 Sgr. = Pf.	1 Rthlr. 6 Sgr. = Pf.	1 Rthlr. 1 Sgr. = Pf.
Roggen	= Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. 23 Sgr. 9 Pf.	= Rthlr. 23 Sgr. = Pf.
Gerste	= Rthlr. 22 Sgr. = Pf.	= Rthlr. 20 Sgr. = Pf.	= Rthlr. 18 Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 15 Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. 15 Sgr. = Pf.	= Rthlr. 14 Sgr. 6 Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königlichen Postämtern zu haben.

Redacteur: Professor Dr. Kunisch.